

von besonderen gewebstötenden Fähigkeiten angrenzender lebender Gewebe abhängig sind. — Diese Untersuchungen sind infolge der zeitlichen Verhältnisse auch forensisch-medizinisch interessant. Ref. (Letterer, vgl. Verh. dtsch. path. Ges. 1934, 254.)

Walcher (Halle a. d. S.).

Pusch, Lewis C.: Syphilis of the stomach. A review of thirty-five selected cases. (Magensyphilis. Eine Übersicht über 35 ausgewählte Fälle.) (*Dep. of Path., Med. Coll. of Virginia, Richmond.*) Internat. Clin. 1, Ser. 45, 56—67 (1935).

Während der letzten 7 $\frac{1}{2}$ Jahre konnte Verf. unter 26000 chirurgischen Fällen 5mal und unter 880 Autopsien 2mal eine Syphilis des Magens finden. In den Kreis der Betrachtung werden diese 7 und weitere 28 sichere, in der Literatur mitgeteilte Beobachtungen gezogen. Die pathologische Anatomie ist durch chronische, entzündliche, nicht pathognomonische Indurationen (Linitis plastica) mit mehr oder weniger beträchtlicher Verkleinerung und Verziehung des Magens mit daraus folgenden Stenosingungen und Ulcerationen gekennzeichnet. Die klinischen Symptome ergeben sich daraus. Die Differentialdiagnose gegen Krebs ist nicht leicht. Im allgemeinen fallen die Erkrankungen an Magenlues in das Alter unter 40 Jahre. Über positive Spirochätenbefunde in den Magenveränderungen liegen in der Literatur nur spärliche und nicht immer zuverlässige Berichte vor; Verwechslungen mit saprophytischen Spirochäten sind möglich. Die Frage der spezifischen Behandlung wird nicht erörtert.

Pfaffenberg (Greifswald).^{oo}

Büngeler, W.: Der anatomische Nachweis der intestinalen Autointoxikation. (*Path. Inst., Staatl. Akad. f. Prakt. Med., Danzig.*) Med. Welt 1935, 515—518.

Die bei der Darmfäulnis entstehenden giftigen aromatischen Substanzen werden zum Teil bereits in der Darmwand, zum Teil erst in der Leber durch Kuppelung an Glykuronsäure entgiftet. Bei intestinalen Autointoxikationen treten sie vermehrt im Blute auf. Ihre mangelhafte Entgiftung ruft nach Untersuchungen des Verf. in den blutbildenden Organen degenerative und regenerative Veränderungen hervor.

Mit Hilfe der Xanthoproteinreaktion wurde systematisch das Leichenblut aus verschiedenen Gefäßbezirken untersucht. Während normalerweise die Xanthoproteinwerte des Pfortaderblutes um etwa 30% höher liegen als die des rechten Herzens, wurden bei Niereninsuffizienz erhöhte Werte im Herzblut gefunden, die auf mangelnde Entgiftung in der Leber hinwiesen und auch histologisch eine deutliche Leberschädigung aufdecken ließen. Ferner fand sich erhöhte Resorption aromatischer Darmgifte bei Darmtuberkulose sowie stenosierenden und zerfallenen Darmgeschwülsten.

Schrader (Marburg a. d. L.).

Plötzlicher Tod aus innerer Ursache.

Breitenecker, Leopold: Innere Verblutung aus seltenen natürlichen Ursachen. (*Inst. f. Gerichtl. Med., Univ. Wien.*) Beitr. gerichtl. Med. 13, 110—121 (1935).

In den letzten 15 Jahren wurden am Wiener Institut für gerichtliche Medizin unter 6540 gerichtlichen Leichenöffnungen 603 = 9,2%, dagegen unter 12 927 sanitäts-polizeilichen Sektionen von plötzlichem Tod 59 = 0,46% Fälle von Verblutung als Todesursache beobachtet. Es wird äußere und innere Verblutung unterschieden, zu der äußeren wird nach Tendeloo auch die Blutung aus Luftwegen, in den Magendarmkanal und aus der Gebärmutter gerechnet, während unter innerer Verblutung nur solche in vorgebildete bzw. gewaltsam entstandene Körperhöhlen oder in das lockere Zellgewebe gerechnet werden. Beim gewaltsamen Tod überwiegt die innere Verblutung, es waren 383 Fälle = 63,5% gegenüber 220 Verblutungsfällen nach außen = 36,5%. Beim plötzlichen Tod aus natürlicher Ursache sind es 18 äußere Verblutungsfälle = 30% gegenüber 41 Fällen innerer Verblutung = 70%. Blutungen bei Lungentuberkulose und luischem Aortenaneurysma sind dabei nicht mitgezählt. — 3 Fälle werden eingehend berichtet: 1. Verblutung aus einem Leberzellenkrebs in die Bauchhöhle, 2. Verblutung aus einem Sarkom des Magens in die Bauchhöhle, 3. Verblutung durch retroperitoneales Hämatom bei Hämophilie ohne genau feststellbare Blutungsquelle.

Walcher (Halle a. d. S.).

Pieczarkowski, M.: Über plötzlichen Tod aus natürlicher Ursache bei Erwachsenen und Kindern auf Grund des Sektionsmaterials des gerichtlich-medizinischen Institutes in Krakau von 1901—1930. Czas. sąd.-lek. 1, 27—75 (1935) [Polnisch].

Pieczarkowski teilt eine statistische Übersicht über 901 Fälle (davon 730 Erwachsene und 171 Kinder) plötzlichen Todes aus natürlicher Ursache, die während 30 Jahren im Krakauer Institut für gerichtliche Medizin zur Sektion gelangten. Die häufigste Todesursache bei Kindern (38%) bildeten Erkrankungen der Atmungsorgane, sodann die der Verdauungsorgane (25%). Die Häufigkeit der Todesursache bei Erwachsenen stellte sich folgendermaßen dar: Erkrankungen der Kreislauforgane 58,77% (265 Männer, 164 Frauen), der Atmungsorgane 13,43% (64 Männer, 34 Frauen), der Verdauungs- und der Urogenitalorgane 9,31% (33 Männer, 35 Frauen), des Nervensystems 9,04% (39 Männer, 27 Frauen), sonstige Todesursachen 9,45% (32 Männer, 37 Frauen). Von den Erkrankungen der Kreislauforgane fand man Sklerose der Kranzarterien in 48,95%, Veränderungen der Aorta in 24,24%, Klappenfehler in 13,05%, Entartungen des Herzmuskels in 9,33% der Fälle. Die meisten Fälle plötzlichen Todes ereigneten sich im 5. Lebensdezennium. P. bespricht zuletzt auch den Einfluß der psychischen und der physischen Momente, darunter jene des Luftdruckwechsels, auf das Vorkommen des plötzlichen Todes.

L. Wachholz (Kraków).

Verletzungen. Gewaltsamer Tod aus physikalischer Ursache.

Piédelièvre, Dérobert et Fourault: Les empreintes des ongles et des doigts dans la strangulation et les prises. (Die Nägel- und Fingereindrücke bei der Strangulation und ihre Spuren.) Paris méd. 1934 II, 392—400.

Verff. haben anatomische Vorstudien über die beim Würgen zustande kommenden Bewegungen der einzelnen Fingermuskeln und die Würgespuren, die von den verschiedenen Formen der Nägel (spitz, rundgeschnitten) erzeugt werden, gemacht und Versuche darüber angestellt, ob und wie oft die klassischen halbmondförmigen Würgespuren sichtbar werden. Ihre Schlüsse sind, daß die Würgespuren verschieden ausfallen, je nach dem die Finger mehr oder weniger vollständig gebeugt werden, welche Kraft angewandt wurde, wie die Nägel beschnitten sind. Am ersten machen halbmondförmige Würgespuren geradlinig oder leicht konvex beschnittene Nägel, wobei die Konkavität der Handfläche zugerichtet ist. Dagegen ist die Konkavität von der Hand abgewendet, wenn die Nägel sehr spitz und sehr konvex geschnitten sind und sehr tief und vollständig in die Haut eingedrückt wurden.

G. Strassmann (Breslau).

Fritz, Erich: Abreißung einer Arteria vertebralis von der Basilaris ohne Schädelverletzung. (Inst. f. Gerichtl. Med., Univ. Innsbruck.) Beitr. gerichtl. Med. 13, 22—27 (1935).

Ein 59jähriger Mann wird von einem Auto niedergeworfen. Bei der Einlieferung in die Klinik moribund. Tod nach 4½ Stunden. Am Schädel keine Verletzungen. Auch bei der Obduktion werden keinerlei Blutungen in die Kopfschwarte, keine Schädelverletzungen gefunden (dagegen lagen Bruch des rechten Schlüsselbeins und der rechten 1. bis 11. Rippe, Leberrisse usw. vor). Um Brücke und verlängertes Mark fand sich eine 0,5 cm dicke subarachnoidale Blutung, Blut im 4. Ventrikel. Die linke Art. vert. war aus ihrer Einmündungsstelle in die Art. basilaris ausgerissen. Daß es sich tatsächlich um einen vitalen Abriß des Gefäßes handelte, wurde durch mikroskopische Untersuchung eindeutig erwiesen. — Die seltenen einschlägigen Beobachtungen des Schrifttums werden besprochen.

Esser.

Werkgartner, Anton: Hufschlag oder Mord? (Inst. f. Gerichtl. Med., Univ. Wien.) Beitr. gerichtl. Med. 13, 5—12 (1935).

Ein 16 Jahre alter Fuhrmann wird tot in dem gespannten Pferdefuhrwerk gefunden. Er liegt auf dem vorderen Teil des Wagens, die Beine bis über die Mitte der Oberschenkel in Decken gewickelt, aus dem geöffneten Hosenschlitz ragt ein Teil des Gliedes, Mantel, Rock und Weste sind geöffnet und auseinandergeschlagen. Im Gesicht und an der Stirn finden sich eine Reihe typisch stumpftraumatischer Wunden, das Stirnbein ist völlig zertrümmert, aus einer Rißwunde tritt zertrümmertes Hirngewebe aus. Die Obduzenten nahmen an, daß die Verletzungen durch zahlreiche Hiebe mit einem stumpfkantigen Werkzeug zugefügt worden seien. Wegen des zum Teil aus der Hose ragenden Gliedes tauchte vorübergehend der Verdacht eines Sexualverbrechens auf, da sonstige Mordmotive von vorneherein unglaublich waren. Die eingehende Nachuntersuchung des Falles ergab dann, daß der Junge offenbar während der Fahrt vom Wagen herunter seinen Urin entleeren wollte, dabei die nachweislich gegen Berührung außerordentlich empfindliche Hinterhand eines der Pferde näßte, worauf das Pferd auskeilte und den Jungen durch Hufschlag tötete, der kurz vor dem Tod noch selbst seine Kleider geöffnet haben mußte. Eine sehr instruktive Abbildung der Arbeit beweist, daß die Gesicht- und Stirnverletzungen an dem Toten genau mit vorspringenden Punkten des Hufeisens des betreffenden Pferdes übereinstimmen. — Die Arbeit ist ein sehr schönes